

an, im Sommer beim „Budden“ und Baden, im Winter auf dem Eise. Früh lernen sie, mit Boot und Jolle fertig zu werden, zu steuern und die Segel zu stellen, früh selbst den Schiffsmast zu erklettern. „Und von dem kleinen Rahne geht's flugs ins große Schiff.“ Ob der Knabe Schiffer werden, ob er „zur See“ wolle, das ist bei den wenigsten die Frage, das versteht sich von selbst, und so erklärt es sich, daß nicht die Marschen der Flußufer und der Meeresküste, sondern die Fehne die Heimat unserer Schiffer, die Pflanzschule unserer Marine sind, daß man unser seefahrendes Volk da suchen muß, wo man es am wenigsten erwarten sollte, im Binnenlande, mitten im Moore, mehrere Meilen von der See und selbst von den Flüssen entfernt; daher auch das Vorkommen von Steuermannsschulen, wie die zu Timmel und Rhaunderfehn, fern von den Küsten des Landes.

2. Das Moorbrennen und der Buchweizenbau.

P o p p e. Zwischen Gms und Wefer. Oldenburg und Leipzig, 1888.

Das Moor, auf dem Buchweizen gebaut werden soll, muß zunächst entwässert werden. Dies geschieht dadurch, daß man kleine Gräben, sog. Gruppen, durch das Moor zieht. Diese Arbeit beginnt schon im Herbst und wird während des Winters fortgesetzt, wenn eine gelinde Witterung es zuläßt. Die Gruppen sind etwa sechs Schritt voneinander entfernt, 60 bis 90 cm breit und 45 bis 60 cm tief. Die herausgegrabene Moorerde wirft man nach beiden Seiten. Auf diese Weise entstehen lange, schmale Äcker, die hin und wieder noch von Quergruppen durchschnitten werden, so daß alle Abzugsgräben in Verbindung stehen. Nun nimmt der „Moorler“, so heißt der Moorbewohner, eine Hacke, haut damit in den Boden und reißt mit einem Rucke große Moorschollen um, die unordentlich durcheinandergewürfelt den Winter über liegen bleiben und durchfrieren, so daß sie mürbe und locker werden. Im nächsten Frühjahr werden die Gruppen nachgesehen und aufgeräumt und auch die Schollen wieder aufgetragen, damit sie locker liegen. Im zweiten Jahre ist jedoch das Hacken überflüssig; es bedarf alsdann nur einer Auflockerung des Bodens mittelst einer Hacke. Die Schollen werden im April oder Mai zum Trocknen zu kleinen Haufen aneinander gestellt. Sind sie genügend abgetrocknet, so beginnt das Moorbrennen. Die Haufen werden angezündet und die brennenden Schollen gegen den Wind auf dem Acker überall umhergeworfen, damit auch die auf dem Boden liegenden Stücke sich entzünden. Beim Brennen hat der Moorler schwere, dicke Holzschuhe an und eine langgestielte, alte, durchlöcherete Pfannkuchenpfanne in der